

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 37 (1990)
Heft: 7-8

Rubrik: Aktuell = Actualité = Attualità

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pressekonferenz
des EJPD/Bundesamt für Zivilschutz

1992: Projekt ZS 95

Waldschäden: Über 72 000 Zivilschutz-Diensttage in 6 Monaten

ush. Dass durch die Ereignisse Tscher-nobyl und Schweizerhalle des Jahres 1986 im Zivilschutz ganz allgemein – und vor allem auch im praktischen Einsatz der Formationen – eine grundlegende Wandlung stattgefunden hat, zeigen unter anderem die über 70 000 Diensttage, welche im laufenden Jahr durch Angehörige der ZSO Kanton Bern, St.Gallen, Aargau, Wallis, Uri und Graubünden vom Februar bis Ende Juli geleistet wurden. Diese Einsätze dienten einzig und allein dem Aufräumen im Wald, also der Linderung und Minderung der durch die Februarstürme verursachten Waldschäden. Die Einsätze werden noch immer fortgesetzt.

Reform statt Revision

Hat sich der Bundesrat im Jahr 1987 mit dem Gedanken getragen, dem Zweckartikel des Zivilschutzgesetzes eine Neufassung in Richtung Verbesserung zur Nothilfe und zur Erweiterung des Katastrophenbegriffs zu verpassen, so wurde im Hinblick auf das Leitbild 95 diese Absicht aufgegeben und die Gesetzesrevision vorderhand zurückgestellt. Direkt an die Ereignisse des Jahres 1986 angeschlossen war die Arbeit einer speziellen Gruppe, die im Auftrag des EJPD Vorschläge für einen effizienteren Einsatz der Mittel des Zivilschutzes zur Nothilfe in Friedenszeiten auszuarbeiten hatte. Ihre zehn Anträge an das Departement und zwölf Empfehlungen an die Kantone und Gemeinden wurden in der Folge teils sofort, teils mit der Zeit realisiert – was unbestritten den Willen zur Verbesserung der Zivilschutz-Einsatzmöglichkeiten beweist.

Aufwertung in Katastrophenhilfe

Der Zivilschutz erhält einen neuen Auftrag, nämlich Hilfe bei Katastrophen. Dieser soll, so der Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz, Hans Mumenthaler, an der Pressekonferenz vom 23. Juli 1990 in einer neuen Gesetzesvorlage zwei gleichwertige Hauptaufträge für den Zivilschutz beinhalten. Sozusagen als Nebenprodukte fallen zwei kleinere Aufträge an. Einer davon ist die grenzüberschreitende nachbarliche Hilfe – nach dem Grundsatz, dass der Zivilschutz eine humani-



BZS-Direktor Hans Mumenthaler.

(Foto: Keystone)

täre Organisation und somit nicht unbedingt an Grenzen gebunden ist – und der zweite liegt im Auftrag des Bewahrens von Kulturgut für spätere Generationen nach bestem Können und den jeweiligen Möglichkeiten.

Bewährtes und Neues

Der Zivilschutzorganisation 95 sollen folgende Rahmenbedingungen zugrunde liegen:

- die Gemeinde bleibt Hauptträgerin des Zivilschutzes
- die Schutzdienstpflicht erfolgt im Milizsystem
- der Schutzraumbau bleibt Pflicht bei Neubauten

Als eines der neuen Hauptziele soll gelten, dass die bestehenden Strukturen besser als heute genutzt werden. Dies ist beispielsweise im Bereich Feuerwehr und Sanitätsdienst absolut notwendig. Man soll, so Hans Mumenthaler, «nicht bestehende Strukturen kaputt machen und sie durch Elemente von Armee und/oder Zivilschutz ersetzen», sondern auf Bewährtes zurückgreifen. Hingegen ist Bewachung oder Verteidigung kein Auftrag an den Zivilschutz.

Diejenigen Aufgaben, die der Zivilschutz jedoch nicht delegieren kann – und auf die er sich zu beschränken hat – liegen in der Betreuung der Bevölkerung, im Schutzauftrag und, so die Wendung, im Unterstützen der bestehenden Strukturen.

Das neue «Gesicht» des Zivilschutzes

Das Leitbild 95 zeigt verschiedene besondere Elemente. Neu geregelt wird die Dienstpflicht, die fortan vom 20. bis zum 52. Altersjahr dauern wird. Diese

Herabsetzung der Altersgrenze steht im Zusammenhang mit der Herabsetzung der Altersgrenze bei der Armee: Die Armeezugehörigen werden künftig ab dem 42. Altersjahr zum Zivilschutz übertreten. Somit kommt der Wehrmann aus der ununterbrochenen Ausbildung in die Schutzorganisation. Auch Subalternoffiziere und Hauptleute können ab ihrem 42. Altersjahr durch den ZS übernommen werden. Da heute das Altersbild im Zivilschutz und in der Armee ganz anders aussieht, wird sich bis zum Jahr 1994/95 in einer Übergangszeit die Umstellung – mit einem Verzicht auf 275 000 auszumusternde Mann und einem Zuzug von neu 200 000 Mann – in drei Stufen nach einem ausgetüftelten System abwickeln. Noch immer gilt jedoch: Die Frauen und die Ausländer sind freiwillig beim Zivilschutz mit dabei.

Es wird angepackt!

Als Sofortmassnahmen werden folgende Punkte in Angriff genommen:

- Verbesserung der Qualität der Übungen der ZSO der Gemeinden: Angebot von Modellübungen und Unterstützungen der Kantone zur Anstellung zusätzlicher hauptamtlicher Instruktoren. Beides Angebote des BZS.
- Nothilfe: Aufzeichnen von Möglichkeiten und Zurverfügungstellung von Musterdokumentationen für die Gemeinden.
- Verbesserung des Einstiegs in den Zivilschutz: Neuregelung der Einführungskurse und Berücksichtigung der Eignung und Neigung der einzelnen im Zivilschutz eingeteilten Personen. ▀

Conférence de presse du
DFJP/Office fédéral de la Protection Civile

1992: Projet PCi 95

Dommages aux forêts: Plus de 72 000 jours de service fournis en 6 mois par la protection civile

ush. Les accidents de Tchernobyl et de Schweizerhalle, survenus en 1986, ont entraîné un changement fondamental d'orientation dans la protection civile en général et avant tout, dans l'engagement pratique des formations de celle-ci. On peut en voir la preuve, entre autres, dans les 70 000 jours et plus que des membres de diverses OPC des cantons de Berne, St-Gall, Argovie, Valais, Uri et Grisons ont fourni de février à fin juillet. Ces interventions ont servi uniquement à nettoyer les forêts, donc à réparer et atténuer les dommages subis par les forêts à la suite des tempêtes du mois de février. Ces interventions se poursuivent aujourd'hui encore.

La réforme nécessite une révision

En 1987, le Conseil fédéral s'est proposé de revoir l'article concernant les objectifs de la loi sur la protection civile, pour y améliorer la notion de sauvetage et élargir le concept de catastrophe. Compte tenu de la conception armée 95, cette idée a été laissée de côté et la révision légale remise à plus tard. Immédiatement après les événements de 1989, un groupe spécial de travail mandaté par le DFJP s'était mis à la tâche et avait élaboré des propositions pour un engagement plus efficace des moyens de la protection civile en cas de sauvetage en temps de paix. C'est ainsi qu'il avait adressé 10 propositions au département et 12 recommandations aux cantons et aux communes, qui ont été réalisées pour une part immédiatement et pour l'autre à terme. Cela prouve sans contestation possible la volonté d'améliorer les possibilités d'engagement de la protection civile aussi bien que l'impérative nécessité de l'ensemble de l'entreprise.

Revalorisation de l'aide en cas de catastrophe

La protection civile reçoit le nouveau mandat d'aide en cas de catastrophe. Comme l'a relevé le directeur de l'Office fédéral de la protection civile, Hans Mumenthaler, lors de la conférence de presse du 23 juillet 1990, ce mandat, qui sera inscrit dans un nouveau projet de loi, doit comporter, pour la protection civile, deux missions d'égale importance, ainsi que deux missions accessoires, en quelque sorte à titre d'éléments secondaires. L'une d'en-



Hans
Mumenthaler

Photo:
Keystone

tre elles consiste à fournir une aide transfrontalière à nos pays voisins, en se fondant sur le principe selon lequel la protection civile est une organisation humanitaire qui ne doit pas nécessairement limiter ses interventions à l'intérieur de nos frontières, et la seconde consiste à conserver les biens culturels pour les générations futures et cela, selon les moyens les meilleurs qu'elle puisse mettre en œuvre et selon ses possibilités d'intervention dans chaque cas.

Ce qui a fait ses preuves et ce qui est nouveau

L'organisation de la protection civile 95 doit se fonder sur les conditions-cadres suivantes:

- la commune reste la responsable principale de la protection civile,
- l'obligation de servir dans la PCi obéit au principe du système de milice,
- la construction d'abris reste une obligation pour toute nouvelle construction.

L'un des nouveaux objectifs doit consister à utiliser mieux que jusqu'ici les structures existantes. Il s'agit là d'une nécessité, absolue, par exemple dans le domaine des sapeurs-pompiers et du service sanitaire. Selon Hans Mumenthaler, on ne doit pas «supprimer les structures existantes pour les remplacer par d'autres éléments de l'armée ou de la protection civile», mais recourir à celles qui ont fait leur preuve. Cela étant, la protection civile n'aura pas, en revanche, de mission de surveillance ou de défense. Les tâches que la protection civile ne peut pas déléguer pour s'en débarrasser et auxquelles elle doit se limiter consistent à prendre en charge la population, à faire œuvre de protection et - ce qui constitue un changement - à appuyer les structures existantes.

Le nouveau visage de la protection civile

Le plan directeur 95 comporte divers éléments particuliers. L'obligation de servir fait l'objet d'une nouvelle réglementation; en effet, elle ne sera effective désormais que pour les citoyens

âgés de 20 à 51 ans. Cette réduction de l'âge limite fera écho à celle décidée pour l'armée. Les soldats seront transférés dans la protection civile dès l'âge de 42 ans. Ainsi, ceux-ci arriveront avec leur instruction ininterrompue dans les organisations de protection civile; de même, les officiers subalternes et les capitaines pourront également être transférés dès 42 ans. Comme la pyramide des âges est actuellement très différente entre l'armée et la protection civile, il y aura lieu, dans une période transitoire allant jusqu'en 1994/95, de mettre en place un système échelonné en trois étapes, pour procéder aux changements, en renonçant à 275 000 hommes et en faisant appel à 200 000 autres. Reste toujours valable la règle selon laquelle les femmes et les étrangers peuvent s'engager à titre bénévole dans la protection civile.

L'affaire sera menée à terme

Les mesures qui ont été prises immédiatement concernant les points suivants:

- Améliorations de la qualité des exercices des OPC des communes: offres de modèles d'exercices et soutien des cantons pour l'engagement d'instructeurs professionnels supplémentaires. Il s'agit de deux possibilités offertes par l'OFPC.
- Sauvetage: établissement de possibilités et mise à disposition d'une documentation - type pour les communes.
- Amélioration de l'accès à la protection civile: nouvelle réglementation pour les cours d'introduction et prise en considération des capacités et des goûts manifestés par chacune des personnes incorporées dans la protection civile. ■

Conferenza stampa del DFGP/Ufficio federale della Protezione Civile

1992: Progetto PCi 95

Danni alle foreste: oltre 72 000 giornate di servizio della protezione civile in 6 mesi

ush. Le oltre 70 000 giornate di servizio prestate dalle OPC nei mesi da febbraio a fine luglio nei cantoni di Berna, San Gallo, Argovia, Vallese, Uri e dei Grigioni mostrano, tra altri fattori, come gli avvenimenti di Tschernobyl e Schweizerhalle dell'anno 1986 siano all'origine di un'evoluzione fondamentale nella protezione civile in generale e soprattutto anche nell'intervento delle formazioni. Tali interventi hanno servito unicamente al riassetto delle foreste, a mitigare, quindi, e a ridurre i danni causati alle foreste dalle tempeste del mese di febbraio scorso. Gli interventi continuano tuttora.

Riforma invece di revisione

Se nell'anno 1987 il Consiglio federale intendeva conferire all'articolo sullo scopo della protezione civile una nuova versione nel senso di un miglioramento del soccorso d'urgenza e di un ampliamento della nozione di catastrofe, tale intenzione fu invece accantonata in vista del concetto direttivo della protezione civile 95: la revisione della legge è per il momento messa da parte. Direttamente dopo gli avvenimenti dell'anno 1986 un gruppo di lavoro speciale venne incaricato dal DFGP di elaborare proposte per un impiego più efficiente dei mezzi a disposizione della protezione civile per portare soccorso urgente per emergenze che possono avvenire in tempo di pace. Le 10 proposte al Dipartimento e le 12 raccomandazioni ai cantoni e ai comuni elaborate dal gruppo di lavoro furono in parte realizzate immediatamente, in parte lo furono in

seguito - il che corrisponde senz'altro alla volontà di migliorare le possibilità d'intervento della protezione civile e dimostra anche la necessità d'esistenza di tutto il sistema.

Rivalutazione grazie al soccorso in caso di catastrofi

La protezione civile ottiene un nuovo incarico: quello del soccorso in caso di catastrofi. Tale compito - rilevò il direttore dell'Ufficio federale della protezione civile, avv. Hans Mumenthaler, durante la conferenza per la stampa del 23 luglio 1990 - sarà stabilito in un testo legislativo e conterrà due mandati principali per la protezione civile, di uguale portata. E poi, quasi si trattasse di prodotti accessori, si avranno anche due mandati accessori all'indirizzo della protezione civile. Uno di questi è l'aiuto transfrontaliero ai paesi limitrofi - ubbidendo al principio che la protezione civile è un'organizzazione umanitaria e che quindi non è necessariamente vincolata dalle frontiere. Il secondo mandato accessorio è quello della protezione dei beni culturali, affinché quest'ultimi possano essere tramandati alle generazioni future, grazie all'impiego delle necessarie conoscenze e secondo le possibilità del ramo.

Novità e aspetti consolidati

L'organizzazione della protezione civile 95 viene fissata entro le seguenti condizioni quadro:

- il comune resta il responsabile principale della protezione civile
- l'obbligo di prestare servizio nella protezione civile è ancorato al sistema di milizia

- la costruzione dei rifugi resta obbligatoria per gli edifici di nuova attuazione.

Uno degli obiettivi principali è l'impegno a utilizzare meglio di quanto non avvenga attualmente le strutture esistenti della protezione civile: assolutamente necessario è tale principio nel caso, ad esempio, del servizio pompieri e sanitario. Non si deve, come ha rilevato Hans Mumenthaler «distruggere strutture esistenti e sostituirle con elementi dell'esercito e/o protezione civile», bensì fondarsi su elementi consolidati. Non sono invece compiti della protezione civile la sorveglianza e la difesa.

Sono invece compiti che la protezione civile non può delegare - e ai quali essa deve limitarsi - l'assistenza alla popolazione, il mandato di protezione e - in questo consiste l'evoluzione - il sostegno delle strutture esistenti.

Il nuovo volto della protezione civile

Il concetto direttivo 95 presenta diversi elementi particolari. L'obbligo di prestare servizio nella protezione civile è oggetto di un nuovo disciplinamento e durerà dal 20. mo al 52. mo anno d'età. Tale abbassamento del limite d'età è in relazione alla riduzione del limite d'età dell'obbligo militare. In avvenire i membri dell'esercito passeranno alla protezione civile una volta compiuti i 42 anni e vi resteranno fino ai 52 anni. Il milite sarà così trasferito ininterrottamente dalla formazione militare all'organizzazione di protezione civile. Anche ufficiali subalterni e ufficiali potranno essere trasferiti alla protezione civile a partire dal 42. mo anno d'età. Poiché l'immagine del milite nell'esercito e della persona che opera nella protezione civile è assolutamente diversa, la trasposizione si svolgerà entro un periodo di transizione che andrà fino all'anno 1994/95 - con la rinuncia a 275 000 uomini e l'arrivo di 200 000 nuove forze - in tre fasi, secondo un sistema minuziosamente studiato. Vale tuttavia ancora il principio che donne e stranieri partecipano di libera volontà alla protezione civile.

Passiamo subito all'azione!

I seguenti punti valgono come misure urgenti:

- Miglioramento della qualità degli esercizi dell'OPC dei comuni: offerta di modelli per gli esercizi e sostegno dei cantoni nell'arruolamento di istruttori suppletivi a pieno tempo. Ambedue sono offerte dall'UFPC.
- Soccorso d'emergenza: indicazione delle possibilità e messa a disposizione di una documentazione che possa servire da modello ai comuni.
- Facilitazione dell'accesso alla protezione civile: nuova regolamentazione dei corsi d'introduzione e presa in considerazione delle capacità e inclinazioni delle singole persone incorporate nella protezione civile. ■